

Die frühgeschichtliche Vernetzung der Paderquellen (= Dom von Paderborn) mit den Externsteinen

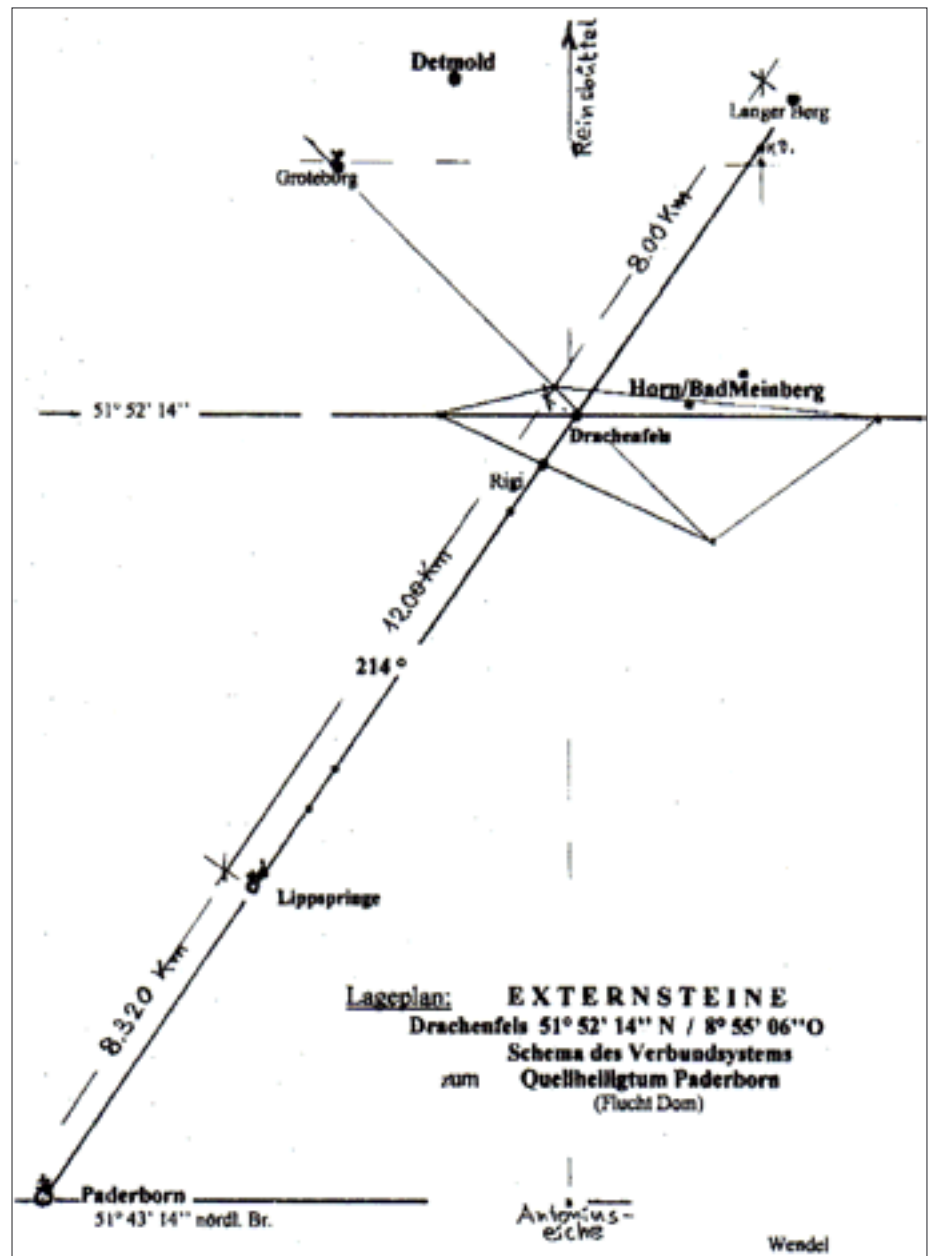
Nach Vorlagen von Günter Heinecke und Kartografierung von Karl-Heinz Wendel*

1. Zum Ursprung der Stadt Paderborn, ehemals Teuderi

Nach offizieller Darstellung beginnt die Geschichte Paderborns mit Karl „dem Großen“. Hierher soll er während des Krieges gegen den Bund der Sachsen sechsmal Reichstage einberufen haben. Hier soll er bereits im Jahr 785 die erste Kirche in weiter Umgebung gebaut und sich mit „Papst“ Leo III. getroffen haben. Dass Paderborn unter dem Namen *Teuderi* bereits eine volkreiche Stadt gewesen ist, die bereits der ägyptische Geograf Ptolemäus (100 – 160) als eine unter den 69 namhaften Städten Germaniens erwähnt (1), wird ebenso unterschlagen, wie die Tatsache, dass Teuderi die Bundeshauptstadt der acht germanischen Stämme war, in deren Obhut das Kultgebiet der Externsteine stand. Die Geschichte Paderborns ist aber sehr viel älter. Wir konnten feststellen, dass schon in frühgeschichtlichen Zeiten das Gebiet der Lippequellen (Bad Lippspringe) und die Paderquellen, wo heute der Dom steht, mit den Externsteinen durch eine geodätische Linie verbunden war (Karte 1).

2. Felsen 1 der Externsteine

Felsen 1 der Externsteine (Abbildung 1) – genauer: der Punkt oberhalb des Kessels der Großen Grotte - ist der Zentralpunkt des Heinecke-Systems (2). Hier schneiden sich die Visurlinien, die auf die Auf- und Untergangspunkte der Sonne am Tag der Sonnenwenden und Tagundnachtgleichen ausgerichtet waren. Diese Linien schneidet genau im Zentralpunkt des Felsens 1 die Teudtsche Mondlinie. Sie verbindet die Horizont-Markierung des Aufgangspunkt des Mondes an seinem Nordpunkt (nördliches Mondextrem, Fissenknicker Mühle) mit der des Südpunktes (südliches Mondext-



Karte 1: Die Paderquellen-Linie

rem, Kohlstädter Ruine). Felsen 1 ist auch das Zentrum der Externsteine als Kultort – wie die beiden Grotten, das Kreuzabnahmerelief und der Sargstein beispielhaft zeigen. Der geometrische Ort des Felsens 1, oberhalb des Kessels der Großen Grotte, ist der Schnittpunkt der Linien des Heinecke-Sys-

tems, auch mit der geodätischen Paderquellen-Linie. Die Paderquellen und die Lippequellen von Bad Lippspringe sind geodätisch an das Zentrum der Externsteine angebunden.

3. Der Rigi-Kreis

Die Paderquellen-Linie führt mit



Abb. 1: Felsen 1 der Externsteine.

einem Winkel von 214° in Richtung Südwest und schneidet zunächst den Mittelpunkt des Rigi-Kreises (Abbildung 2) auf $51^\circ 51' 37''$ n. Br. und $8^\circ 54' 27''$ ö. L. Der M-Punkt liegt südlich der Kleinen Rigi oberhalb des Steingrundes, wo eine derzeit kein Wasser führende Quelle bezeugt ist. Die nördliche Tangente des Rigi-Krei-

ses bildet der Externsteiner Breitenkreis $51^\circ 52' 14''$, der den Felsen 1 der Externsteine schneidet, und berührt die südliche Flanke des frühzeitliche Kultstätten beherbergenden Bärenstein. Die Südtangente liegt auf $51^\circ 51'$ n. Br. und berührt die Nordflanke des Padberges. An diesem Berg taucht der *Pad-Name* das erste Mal auf. Die

westliche Tangente liegt auf $8^\circ 53' 27''$, die Osttangente auf $8^\circ 55' 27''$ ö. L. Der Rigi-Kreis ist also getaktet. Sein Radius beträgt der Entsprechung von genau einer Bogenminute (Bogenmaß) als Strecke, nämlich 572 m, der Durchmesser somit 1144 m. Die Meridiane $8^\circ 53' 27''$ (Westtangente), $8^\circ 54' 27''$ (Lotlinie) und $8^\circ 55' 27''$ (Osttangente) zeigen eine Nord-Süd-Taktung von je 572 m, wie sie auch bei ähnlichen Kreisen zu beobachten ist. Der Rigi-Kreis ist also als geometrische Figur geplant.

In die Raumplanung des Rigi-Kreises mit einbezogen war die Paderquellen-Linie. Diese muss also so alt sein wie der Rigi-Kreis.

Zentrum des Rigi-Kreises ist die *Kleine Rigi*. Auf dieser befand sich, wenn keine astronomische, dann aber gewiss eine geodätische Beobachtungsanlage. Der Gipfel der Rigi ist eine sorgfältig geplante Bergzunge (Abbildung 3) und liegt direkt oberhalb der Externsteine – die Aussicht ist beeindruckend (Abbildung 4).

Wie der Name des benachbarten etwas höheren Berges, des Barnackens (der bare, nicht bewachsene Nacken), zeigt, dürfte die Rigi früher „bar“, d. h. nicht bewaldet gewesen sein. Eine

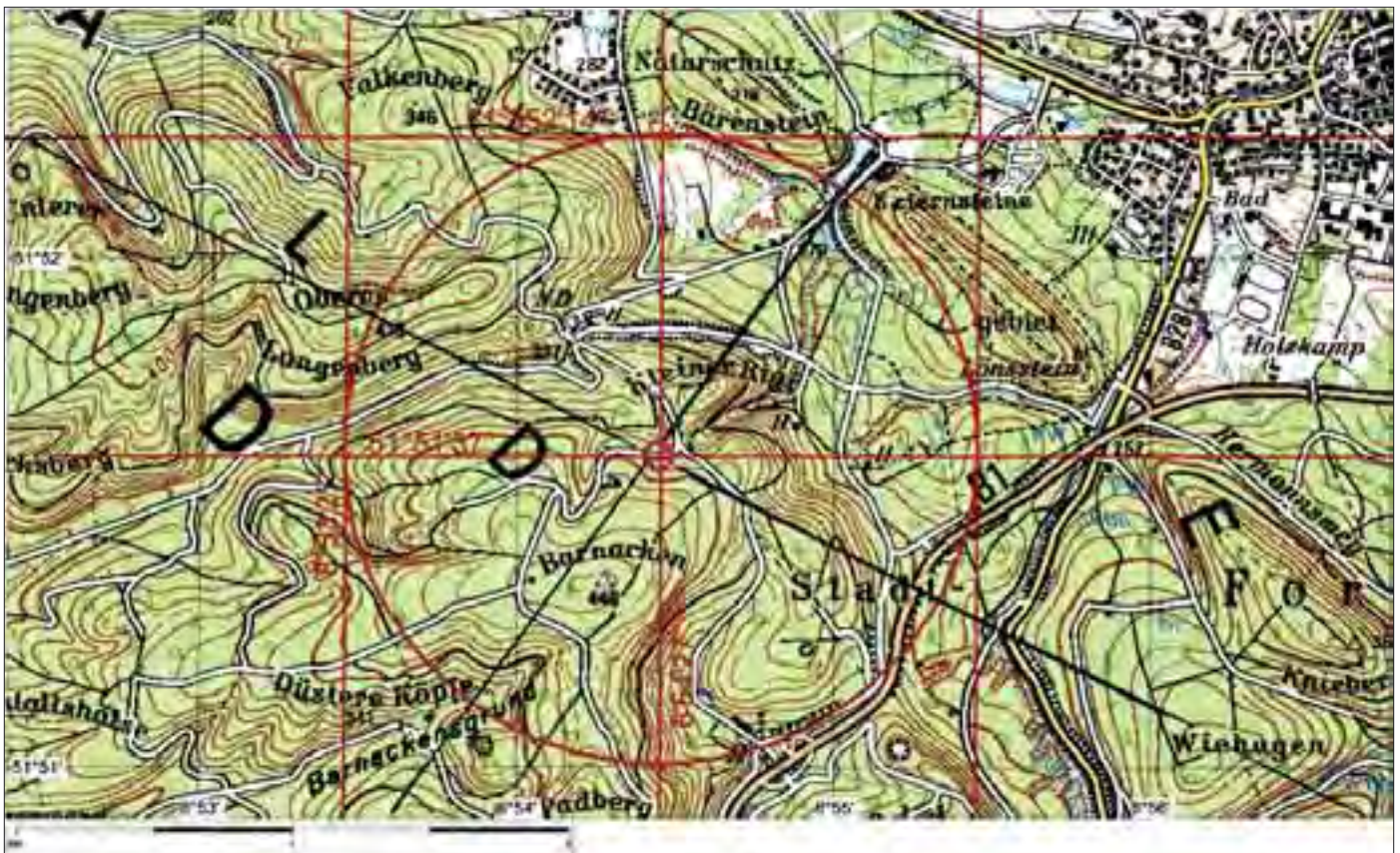


Abb. 2: Der Rigi-Kreis

andere Rigi liegt in der Schweiz südlich von Luzern gegenüber dem Pilatus. Sie leitet ihren Namen angeblich von ital. *riga* ab. Der älteste bekannte Beleg für den Namen stammt aus dem Jahre 1368. Etwas später, 1384, ist von Riginen die Rede. Mit Riginen benennt man geologische Schichtungen, wie sie an der Rigi-Nordseite deutlich sichtbar sind.

Die späte schriftliche Erwähnung der Rigi bedeutet nun nicht, dass der Berg diesen Namen nicht schon seit vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden vorher getragen hätte. Dass der Name Rigi italienischen Ursprungs wäre, ist ebenso wahrscheinlich wie die Annahme, Varus habe, bevor er sich in sein Schwert stürzte, der Externsteiner Rigi den Namen gegeben. Das italienische Wort *riga* führt indessen auf die richtige Spur. *Riga* heißt: Linie, Zeile, Lineal, Reihe. Die Rigi war also wohl, wenn aus dem Namen geschlossen werden darf, ein Punkt, von dem aus visiert und Visur- bzw. Vermessungslinien gezogen bzw. projiziert wurden. Auch ital. *rigi* leitet sich von der indogermanischen Wortwurzel *reg ab. = die Richtung bestimmen, gerade richten, lenken, herrschen, siehe lat. *regere*. Das Wort *Rig* findet sich schon in den beiden Weisheitsbüchern (3) zweier Völker der indogermanischen Sprachgruppe: im Namen des altindischen *Rigveda*, dem ältesten der indischen Weisheitsbücher, und im der *Rigsthula*, dem Merkgedicht des *Rig* in der germanischen jüngeren Edda. Und diese weist in ihrem Ursprung auf das Ziehen gerader Linien, auf eine Vermessungstätigkeit hin.

Auf die Vorstellung von einer Linie geht auch das slawische *reka* oder *rjeka* zurück: Das Slawische versteht darunter einen Fluss oder mehrere Wasserlinien. Im Slowenischen heißt *rega* „Einschnitt, Spalte, Grenzzeichen“. Eher als aus dem Keltischen dürfte das Wort „rigi“ deshalb aus der Sprache der Véneter stammen, die bis weit nach der Zeitenwende die Ost- und Zentralschweiz besiedelt haben (4). Der Sache nach dürften sowohl die schweizerische als auch die Externsteiner Rigi ihre Namen von der dort ausgeübten Vermessungstätigkeit abgeleitet sein.



Abb. 3: Der Gipfel der Rigi ist eine sorgfältig geplante Bergzunge.



Abb. 4: Die Aussicht auf die Externsteine ist beeindruckend.



Abb. 5: Der Hövel-Hügel.

Paderquellen

4. Der Hövel-Hügel

Die Paderquellen-Linie schneidet weiter südöstlich, und zwar nördlich des Padberges, den Hövel-Hügel (Abbildung 5). Es handelt sich – ähnlich dem Sonnenhügel an der Immenburg auf der Externsteiner Steintischberg-Linie – um einen künstlich aufgeschütteten ovalen Hügel mit einer Fläche von 50 x 70 m.

quellen-Linie schneidet Teich und Ringwall.

6. Bad Lippspringe

Seit alters her gehören die Lippequellen mit ihren gewaltigen Wassermassen zum Gebiet der heiligen Quellen. *Wilhelm Teudt* (7) hat vor 80 Jahren das Verhältnis von Bad Lippspringe und Paderborn mit dem von Potsdam und Berlin verglichen. Die Lippe hat einen Dan-Fluss – den Jordan – zum Quellfluss und wird westlich von Paderborn selbst zum Dan-Fluss, zur *Thune*. Es handelt sich - wie die Namen *Donau*, *Don*, *Düna*, *Jordan* (Palästina), *Dnjestr*, *Dnjepr* etc. bezeugen - um ein

alteuropäisches Wasser-Wort mit der Bedeutung „Fluss“. Da die Zwangstaufe der Bevölkerung im Raum Paderborn während der Sachsenkriege Karls „des Großen“ an den Lippequellen stattfand, halte ich es für möglich, dass – in Erinnerung an die angebliche Taufe eines ebenso angeblichen Jesus von Nazareth – der Jordan zum Gedenken an dieses Ereignis seinen Namen erhalten hat.

Die Paderquellen-Linie, die richtiger „Linie zu den heiligen Quellen“ heißen müsste, führt über Bad Lippspringe zu den Paderquellen in Paderborn.

7. Die Taktung der Paderquellen-Linie

Die Paderquellen-Linie zwischen Felsen 1 der Externsteine und Paderborn (Dom) hat eine Länge von 20,320 km. Auch sie ist getaktet. Grundmaß

Die metrologischen Daten zu Karte 1:

Großer Opferstein bis Bellenberg	= 175 x 25,4 m = 4445 m.
Bellenberg bis Schliepstein	= 275 x 25,4 m = 6985 m.
Schliepstein bis Wormsberg	= 100 x 25,4 m = 2540 m.
Wormsberg bis Großer Opferstein	= 250 x 25,4 m = 6350 m.
Summe = Umfang des Externsteins-Rhomboid	= 900 x 25,4 m = 22820 m
= Entfernung von Externstein bis Paderborn!	
Entfernung vom Externstein bis zum Kulthügel (Padberg)	= 120 x 25,4 m = 3048 m.
Entfernung vom Externstein bis zur Dedinger Heide (Opfertisch)	= 420 x 25,4 m = 10668 m.

Externstein bis Schliepstein	= 20 x 25,4 m = 508 m.
Externstein bis Großer Opferstein	= 152 x 25,4 m = 3860,8 m.
Externstein bis Horizontpunkt "Wormsberg"	= 120 x 25,4 m = 3048,0 m.
Externstein bis Horizontpunkt "Bellenberg"	= 250 x 25,4 m = 6350,0 m.

Die Summen der beiden Diagonalen im Externstein-Rhomboid lauten folglich:

Schliepstein bis Großer Opferstein	= 180 x 25,4 m = 4572,0 m.
Wormsberg bis Bellenberg	= 373 x 25,4 m = 9474,2 m.

Hierbei sind die im Externstein-Rhomboid enthaltenen Multiplikatoren "180" und "373" die Schlüsselzahlen zur megalithischen Geodäsie und Metrologie. Denn auf der Basis des Meridianmeters gilt zur genauen Definition des mittleren Rotationsellipsoids der planetaren Irregularität die folgende geodätische Formel:

Meridianumfang	= 40.000.000 m.
plus 180 m x 373 m =	67.140 m.
Aquatorumfang	= 40.067.140 m.

Die exakte Formel leitet sich aus der Kreiskonstante π ab:

$$40 \text{ Geometer} = \frac{1 \text{ Geometer} \times \pi^2}{3 \times 7^2} = 40,067140166 \text{ Geometer.}$$

Dieses Rotationsellipsoid besitzt eine Abplattung von 1 : 296,2890. Wir sehen also, daß dieser geniale Wert mit den Daten der modernen Satellitengeodäsie (Abplattung = 1 : 296,257 ± 0,001) hervorragend übereinstimmt!

Das oben verwendete Referenzmaß besteht aus 10 Angelsächsischen Ruten zu rd. 2,54 m. Die exakte Länge leitet sich ebenfalls über π von Meridianmeter ab:

$$1 \text{ Angelsächsische Rute} = \frac{4 \text{ m} \times (\sqrt{7} \times \pi \times 7)}{3} = 2,53879025 \text{ m.}$$

Daraus leitet sich dann der Durchmesser des geodätischen Kreises, in dessen Mittelpunkt der Felsen 1 der Externsteine steht, ab:

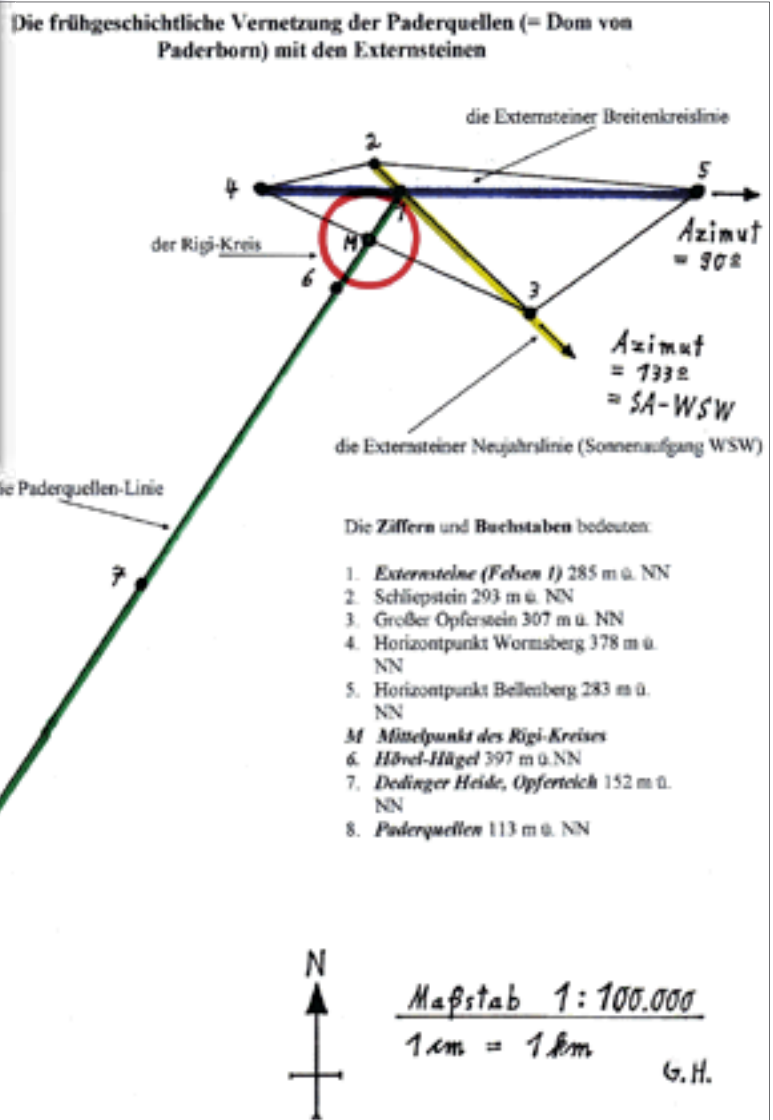
$$\frac{100.000 \text{ m} \times \pi^2}{3 \times 7^2} \times \frac{4 \text{ m} \times (\sqrt{7} \times \pi \times 7)}{3} = 17045,48 \text{ m.}$$

Das heute noch in Gebrauch befindliche angelsächsische Maßsystem auf der Basis des englischen Zolls (Inch) hat seine kulturgeschichtlichen Wurzeln nicht - wie häufig behauptet wird - in mittelalterlichem England, sondern in der globalen Umwelt des Megalithikum!

Die Höhe des Hügels beträgt etwa sechs Meter. Neben dem Hügel befindet sich ein Wasserloch, möglicherweise eine Quelle. Der Zweck des Hövel-Hügels ist unbekannt.

5. Die Dedingerheide

Die Dedingerheide = Volksgartenheide (5) ist, wie der Name verrät, ein alter Thing-Platz. Er liegt nordöstlich von Schlangen - ehemals Lanchel (6). Während der berühmte Hügel Hagedorn, auf dem die Volksvertreter zusammengekommen sein sollen, erhalten ist und seit langem unter Denkmalschutz steht, ist der ursprünglich von einem Ringwall umgürtete Teich verschwunden. Die Lage des einstigen Kultortes ist aber auf dem Messtischblatt noch festgehalten. Die Pader-



Karte 2: Die frühgeschichtliche Vernetzung der Paderquellen mit den Externsteinen.

ist die angelsächsische Rute zu ca. 2,54 m. Die Taktung erfolgt zu 10 Ruten = 25,4 m. Der Mittelpunkt M des Rigi-Kreises markiert genau 1/16 der Gesamtlinie Felsen 1 – Paderquellen. Der Hövel-Hügel markiert exakt 1/8 der Gesamtlinie. Der Opferteich mit dem Ringwall auf der Dedinge Heide markiert genau die Hälfte der Entfernung zwischen Felsen 1 und den Paderquellen.

Nach Nordosten setzt sich die Paderquellen-Linie bis zum Langer Berg nördlich von Bad Meinberg fort. Die Paderquellen-Linie vernetzt also nicht nur Pader- und Lippequellen, sondern auch den Leistruper Wald mit den Externsteinen. Sie schneidet im Leistruper Wald nördlich des Opfersteins II ein auf dem Messtischblatt als KD bezeichnetes frühgeschichtliches Hügelgrab (8). Die Strecke Felsen 1 – Langer Berg beträgt 8,001 km.

8. Zur Länge der Paderquellen-Linie

Die Quellenlinie Paderquellen – Langer Berg besteht aus den drei Teilstücken Paderborn/Lippspringe – Lippspringe/Felsen 1 der Externsteine - Felsen 1/Langer Berg

$$8.305,8 \text{ m} + 12.014 \text{ m} + 8001 \text{ m} = 28.320,8 \text{ m}$$

beziehungsweise aus den vier Teilstücken Paderborn/Lippspringe – Lippspringe/Dedinge Heide – Dedinge Heide/Felsen 1 der Externsteine - Felsen 1/Langer Berg

$$8.305,8 \text{ m} + 1854 \text{ m} + 10.160 \text{ m} + 8001 \text{ m} = 28.320,8 \text{ m}$$

$$8.305,8 \text{ m} : 25,4 \text{ m} = 327$$

$$12.014,0 \text{ m} : 25,4 \text{ m} = 473$$

$$8.001,0 \text{ m} : 25,4 \text{ m} = 315$$

$$28.320,8 \text{ m} : 1115 \text{ m} = 25,39982$$

aufgerundet 25,4 m

2,54 m ist die Länge der angelsächsischen Rute.

Die Gesamtlänge der Quellenlinie (28.320,8 km) ist also die 1115-fache Vergrößerung der „angelsächsischen“ Maßeinheit von 25,4. Daraus erhellt, dass die Gesamtstrecke der Paderquellen-Linie einschließlich der Strecke Langer Berg - Felsen 1 der Externsteine getaktet ist.

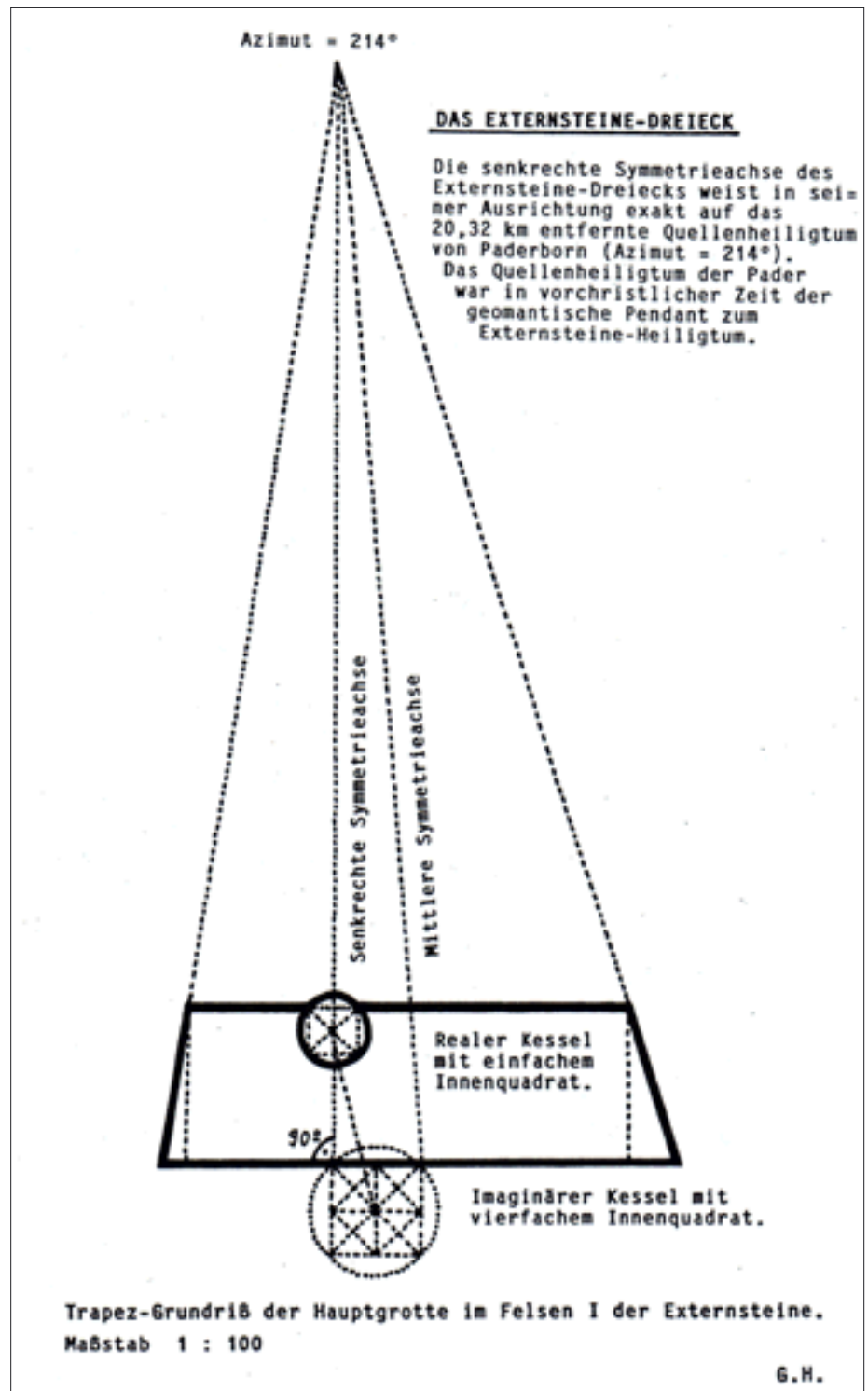


Abb. 6: Trapez-Grundriß der Hauptgrotte in Felsen 1 der Externsteine.

9. Der Externstein-Rhomboid und die Vernetzung der Paderquellen mit dem Heinecke-System

Indirekt ist Paderborn mit den Externsteinen zusätzlich vernetzt durch den Externstein-Rhomboid. Er besitzt vier Eckpunkte:

- die beiden Visurlinien auf der Externsteiner Breitenkreislinie auf die Sonnenauf- und -untergangspunkte

am Tage der Tagundnachtgleichen, nämlich Warmsberg (Westen) und der Krater am Bellenberg (Osten)

- sowie den Schliepstein
- und den Großen Opferstein bei Leopoldstal auf der Externsteiner Neujahrslinie (Sonnenaufgang WSW), Beobachtungspunkt Felsen 1 der Externsteine.

Der Umfang dieses Rhomboides entspricht exakt der Länge Felsen 1



Karte 3: Der Externsteinrhomboid nach Heinecke.

– Paderquellen. Die vier Seitenlängen des Rhomboides entsprechen dem Verhältnis 7 : 11 : 4 : 10 (Karte 2).

10. Die Ausrichtung des Grottdreiecks von Felsen 1 auf die Paderquellen

Der Grundriss der Grotte 1 von Felsen 1 der Externsteine – der Großen Mutterhöhle in der Terminologie von Herman Wirth (9) - bildet ein Trapez. Vervollständigt man dieses zu einem spitzwinkligen Dreieck, so stellt man fest, dass dieses exakt (Azimut 214°) auf die Paderquellen (Dom zu Paderborn) ausgerichtet ist (Abbildung 6).

11. Folgerungen

Der Externstein-Rhomboid (Karte 3) ist somit eindeutig Bestandteil des Heinecke-Systems und zeigt, dass schon in damaliger Zeit die Lippe- und Paderquellen in das System und die Anlage der Externsteine integriert waren. Da das Heinecke-System spätestens auf das -5. Jahrtausend zu datieren ist, besteht die Vernetzung der

Paderquellen mit den Externsteinen seit mindestens 6.000 Jahren. Dagegen fällt die Zeit, seit der die Paderborner Kirche Ansprüche auf die Externsteine geltend macht, kaum ins Gewicht.

Anmerkungen

* Dieser Aufsatz ist das Ergebnis der Exkursion der Forschungsgruppe Externsteine am 2. April 2006, geführt von Günter Heinecke. Der Aufsatz ist eine Gemeinschaftsarbeit der oben genannten drei Autoren.

- 1) Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Diederichs Jena 1936, S. 207 ff.
- 2) Dazu Gert Meier, Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Externsteiner Visurlinien auf Sonne und Mond, EFODON-SYNESIS Nr. 2/2006, S. 27.
- 3) Zu diesen beiden Weisheitsbüchern und deren Bezug zu den Externsteinen siehe Elke Moll, War Buddha Wotans Weisheit letzter Schluss? EFODON-SYNESIS Nr. 1/2006, S. 33.

4) Jožef Šavli, Auf den Spuren der Veneter, in: *Jožef Šavli /Matej Bor/ Ivan Tomašič, Unsere Vorfahren – Die Veneter*, Editiones VENETI, Eigenverlag Wien 1988, S. 46 ff.

5) Teudt (Fn. 1), 82. f.; Sämtliche Informationen zur Dedingerheide nach Teudt a. a. O.

6) Martin Sagebiel, Die mittelalterlichen Besitzverhältnisse in Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz, in: Lanchel-Colstidi-Astanholte, Hrsg. Heinz Wiemann 1969, S. 61.

7) (Fn. 1) S. 207.

8) Zur Bedeutung von frühgeschichtlichen Grabanlagen als Positionsanzeiger astronomischer und geodätischer Liniensysteme siehe Oswald Tränkschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg i. Bay. 2006, S. 77 ff.

9) Herman Wirth, Der neue Externsteine-Führer, Eigenverlag Marburg/Lahn 1999, S. 59 ff.